

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 13 (1953-1954)
Heft: 6

Artikel: Fibelbauwoche in Chur
Autor: T.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-355846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für den Bau dieser Rettungsschlitten-Improvisation sollte nach Möglichkeit Hartholz verwendet werden. Weiteres Material: Schloßschrauben mit Flügelmuttern, dünne Eisenschiene. Das Fußbrettchen soll etwas breiter gewählt werden. Es ist so zu montieren, daß es unter die Füße des Verunfallten zu liegen kommt (Füße festbinden!). Das Mittelstück ist beim Schlittenbau zuerst einzusetzen, die Eisenschiene in die Backenlöcher der Zehenriemen.

Um die Liege-Unterlage für den Verunfallten etwas angenehmer zu gestalten, besteht die Möglichkeit, nebst der Querverspannung (Steigfelle) noch eine Längsverspannung zu konstruieren (Lawinenschnur). Zu diesem Zweck sind beim Vorder- und Mittelstück 6—8 Hakenschrauben einzusetzen (siehe Zeichnung!). Andernfalls kann man auf diese verzichten.

Um im Notfall den Schlitten auch richtig und schnell gebrauchen zu können, ist es notwendig, das Montieren und das Fahren mit belastetem Schlitten häufig zu üben und Erfahrungen zu sammeln. Beim Fahren soll darauf geachtet werden, daß Traversierungen von Steilhängen vermieden werden. Es ist sicherer, in der Fallinie im tiefen Schnee zu fahren.

Die drei Teilstücke werden mit den notwendigen Lederriemen zusammengebunden und können in jedem Rucksack verpackt werden. Jörg Caprez.

Fidelbauwoche in Chur

Nicht ohne Vorurteil drehten acht Herren und eine Dame vor Kursbeginn roh zugeschnittene Holzklötze und Brettchen in ihren Händen. Daraus sollten also in sechs Tagen Instrumentchen entstehen — Fideln genannt —, uns noch fremd anmutende Resonanzkästchen mit je sechs darüber gespannten Stahlsaiten?

Wir ließen der praktischen Arbeit gerne einige einleitende Worte unseres Kursleiters, Geigen- und Fidelbauer *Herbert Mohr* aus Darmstadt, vorausgehen: «Die Fidel ist ein Streichinstrument mit zartem, aber doch tragfähigem Ton. Das Griffbrett ist wie bei Gitarre, Laute und Gambe durch Bünde unterteilt, die die Verkürzung der Saite und damit die Tonhöhe bestimmen.



Durch diese Bünde kann auch der Anfänger nach kurzer Spielzeit schon einen sauberen Ton greifen und seine Stimme in einfachen Sätzen spielen. Die Fidel hat im Namen und auch in einigen baulichen Eigenarten geschichtlich belegte Vorgänger. Sie ist aber in der durch Peter Harlan geschaffenen Form neu, wenn auch die Stimmung die gleiche und die Spielweise eine sehr ähnliche wie die der Gambenfamilie ist. Der innerliche, obertonreiche Klang hat ihr schon viele Freunde gebracht.»

Herr Prof. *Patt*, der Organisator des Kurses, sammelte seine erstaunlichen handwerklichen Erfahrungen auf diesem Gebiet beim Bau seiner eigenen Instrumente und bei Fidelbauer O. Frank in Mittenwald. Weil die Fidel nun ein ideales Instrument für die Gemeinschaftsmusik ist und weil sie sich besonders gut mit Gesang, Blockflöten und Zupfinstrumenten mischt und sich übrigens selbst reizvoll zupfen läßt, ist zu verstehen, daß Herr Patt für einen Baukurs begeisterte Anhänger fand.

Herr Mohr lehrte uns auch schon in der ersten Viertelstunde des Kurses durch sein feinsinniges Spiel auf der Hochdiskant-, der Diskant-, der Alt- und der Tenorfidel das Instrument schätzen. Bald mußten wir aber feststellen, daß das Ding, das uns später manch glückliche Musizierstunde bereiten sollte, auch manchen Schweißtropfen kostete. Das Aussägen der harten Buchenstöcke ließ die Ferienherzen rascher schlagen. Ein Glück, daß das übrige Bauholz so mustergültig bereitstand und viel ungewohnte Zugschneidearbeit ersparte. Darum konnten auch schon am zweiten Tage Boden, Zargen und Decke verleimt werden. Oft hielt dann einer den mit Mühe, viel Sorgfalt und Genauigkeit zurechtgeschnittenen und glattgeschmirgelten Fidelhals an das schon resonierende Kästchen und konnte sich kaum gedulden, bis straffe Saiten dem Raume die ersten Töne entlockten. Aber das heikle Einpassen und Einsetzen des Halses brachten den Träumer bald wieder in die nüchterne Wirklichkeit zurück. Durch ein außerordentlich kameradschaftliches Teamwork konnte auch diese Arbeit mit unseren lebenswürdigen Kursleitern einem allseits glücklichen Ende zugeführt werden. Nach dem genauen Ausputzen des Instrumentes und mit dem Aussägen des Steges näherten wir uns immer mehr dem seit dem Beginn des Kurses mit Spannung erwarteten ersten Ton der eigenen Fidel. Unvergeßlich bleibt die Mitternachtsstunde des letzten Arbeitstages. Herr Mohr entlockte jedem unserer Instrumente seinen eigenen Klangcharakter. Das eine sang geheimnisvoll fern, ein anderes entschieden herb, dann wieder eines schmelzend weich und ein viertes sprudelnd froh.

Wir Kursteilnehmer danken Herrn Patt für seine in allen Teilen gelungene Initiative, Herrn Mohr für seine klaren technischen und musikalischen Anleitungen und dem Verein für Handarbeit und Schulreform für die Bereitschaft, den Fidelbaukurs nachträglich noch in sein Jahresprogramm 1954 aufzunehmen. Wir glauben, daß gerade auch der Gesang- und Musikunterricht in der Schule von dieser wertvollen Arbeit nicht unberührt bleibt. Schon zum ältesten Fidelspiel gehörte die menschliche Stimme. Der Anfänger wird den Gesang im Einklang begleiten. Fortgeschrittene versuchen, den Cantus firmus zu singen und zweite, erst homophone, später vielleicht sogar polyphone Stimme zu spielen. Zwei Spieler können auf diese Art schon im Quar-



tett musizieren. «Sowohl alte als auch neue Musik eignet sich für die Fidel. Alte Musik, mit Fideln musiziert, vermittelt oft getreuer den ihr eigentümlichen Charakter als die heutigen Orchesterinstrumente. Neue Musik erscheint mit Fideln gespielt besonders klar und durchsichtig. Für geistliche Musik ist sie einer schlichten Aussage fähig und fügt sich harmonisch zu dem gesungenen Wort, im Wechsel und gemeinsam» (Mohr).

Nun ist sie vorbei — die unvergeßliche Werkwoche in der Musterschule Chur. Die gemeinsame Arbeit hat uns zur Gemeinschaft gebracht. Das sucht die Fidel auch. Sie ist kein ausgesprochenes Soloinstrument. Ein nach dem Kurs entstandener Fidelkreis führt uns monatlich zu köstlichem Zusammenspiel und zu fruchtbarem Ideenaustausch. Schon redet man von weiteren Kursen. Wer macht mit? T. M.

Ueber das Schattentheater

Den nachfolgenden Beitrag schrieb der bekannte Theaterwissenschaftler und Experte des Schattenspiels, Dr. Max Bührmann, der vom 4.—9. Oktober 1954 auf dem Herzberg bei Aarau im Auftrag des Schweizerischen Arbeitskreises für Puppenspiel einen Kurs für Schattentheater leitete.

Das Schattenspiel ist eine alte, schöne, heute zu Unrecht fast vergessene Volkskunst. Dabei ist das Schattenspiel eine einfache, aber sehr wirkungsvolle Kunstform, die *jeder erlernen kann*. Zunächst einmal: das Schattenspiel vermag jeden *Stoff* glaubhaft darzustellen; seine Bezirke reichen von der erhabensten Legende bis zum burlesken Scherzspiel. Es lebt in einem fantasiereichen Land, in dem Schatten und Schemen, Geister und Gespenster,